

Fachhochschule Köln
University of Applied Sciences Cologne

Fakultät für
Informations- und Kommunikationswissenschaften Prof. Dr. Achim Oßwald

Institut für Informationswissenschaft

achim.osswald@fh-koeln.de
Claudiusstr. 1 – 50678 Köln
0221 / 8275 – 3375

Master-Abschluss für den höheren Bibliotheksdienst:

Perspektiven für den Kölner Master-Zusatzstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft¹

1	Die Studienabschlüsse Bachelor und Master	1
2	Aktuelles Angebot informationswissenschaftlicher Bachelor-Studiengänge in Deutschland	4
3	Aktuelle und zukünftige Qualifizierungswege für Leitungs- und Führungs- funktionen im informationswissenschaftlichen Arbeitsmarktsegment	5
4	Arbeitsmarktentwicklung im Bereich höherer Bibliotheksdienst	12
5	Zukünftige Master-Studienangebote des Instituts für Informationswissenschaft der FH Köln	13
6	Zusammenfassung und Ausblick	14
7	Zitierte Literatur	15

1 Die Studienabschlüsse Bachelor und Master

Woran denken Sie, wenn Sie „Bologna“ lesen? Vermutlich an die berühmte nord-italienische Großstadt Bologna, die gerne auch als „la grassa“ (die Fette) bezeichnet wird. „Die Fette“ kommt u.a. von jenen Gerichten, die wir häufig mit Bologna assoziieren: Spaghetti Bolognese oder Pizza Bolognese.

Lehrende aus den Hochschulen haben seit einigen Jahren neben solchen Assoziation auch die zum sogenannten „Bologna-Prozess“. Damit werden all jene Veränderungen zusammengefasst, die durch die Erklärung der Bildungsminister von 29 europäischen Staaten am 19. Juni 1999 in Bologna ausgelöst wurden.

1 Schriftliche Fassung eines Vortrags am 22.3.2006 beim 95. Deutschen Bibliothekartag in Dresden, Themenkreis 6: *Bibliotheken und Bibliothekare in Europa*.

Nachfolgend seien einige wesentliche Zielsetzungen des Bologna-Prozesses genannt. Sie werden in der Standardversion vorgestellt – womit nicht unterschlagen werden soll, dass es auch hier spezielle Varianten und Sonderregelungen gibt.

- Einführung der Studienabschlüsse “Bachelor” und “Master”, die die in Deutschland bislang üblichen Studienabschlüsse “Diplom” und “Magister” ersetzen. Mit diesen international vergleichbaren, zweistufigen Studienabschlüssen an Fachhochschulen und Universitäten soll die Anerkennung von Studiensemestern an anderen Hochschulen des In- und Auslands erleichtert und gefördert werden.
- Einführung des Leistungspunktesystems ECTS (European Credit Transfer System), mit dem bis zu maximal 30 dieser ECTS-Punkte pro Studiensemester unter Bezugnahme auf den studentischen „Workload“, d.h. die zeitliche Arbeitsbelastung für die Studierenden, vergeben werden können. Entsprechend müssen dann für einen Master-Studienabschluss 300 ECTS-Punkte in den insgesamt – unter Einbeziehung des Bachelor-Studiums – 10 Studiensemestern erarbeitet bzw. durch Prüfungsleistungen erworben worden sein.
- Bachelor-Studiengänge umfassen im Normalfall ein 6-semesteriges Studium, in Einzelfällen auch 7 oder 8 Semester. Entsprechend kürzer können dann die darauf aufsetzenden oder mit ihnen kombinierten Master-Studiengänge sein, konkret 4, 3 bzw. 2 Semester.
- Master-Studiengänge gibt es in zeitlich konsekutiver Variante, d.h. direkt im Anschluss an ein vorheriges Bachelor-Studium oder als jene, die erst nach einer – ggf. längeren – Praxisphase absolviert werden. Diese zweite Variante wird – in Deutschland je nach Regelung im jeweiligen Bundesland – entgeltpflichtig angeboten. Da solche Studiengebühren die Wenigsten aus Ersparnissen finanzieren können, erfolgt das Master-Studium häufig berufs begleitend. In der Wirtschaft ist auch ein Modell beliebt, bei dem der Arbeitgeber aus Interesse an der Zusatzqualifikation des Arbeitnehmers das Studium – ggf. erfolgsabhängig – mit- oder vorfinanziert.
- Typisch für das Bachelor und Master-Modell ist die – z.T. auch schon für die bisherigen Diplomstudiengänge realisierte – Modularisierung des Studienangebots, d.h. die Zusammenfassung der Lehrinhalte in 1-2-semesterige Stoff- und ggf. auch Veranstaltungseinheiten. Der Lernerfolg wird dann direkt nach Abschluss des Moduls oder im Rahmen von studienbegleitenden Prüfungen ermittelt.
- Um auf nationaler und internationaler Ebene die Struktur- und Qualitätsanforderungen an die neuen Studiengänge vergleichbar zu gestalten, sind alle Studiengänge normalerweise vor Aufnahme des Studienbetriebs zu akkreditieren und später in regelmäßigem zeitlichen Abstand zu reakkreditieren. Hierfür wurden spezielle Agenturen gegründet, die – zumindest in Deutschland – sich fachlich oder regional spezialisiert haben. Die Akkreditierungen sind mit mehreren Tausend € pro Studiengang relativ teuer. Die Hochschulen bzw. Fakultäten müssen diese Ausgaben im Normalfall aus ihren ohnehin schon geschmälernten Etats finanzieren.

Zusammenfassend können die beiden Studiengangmodelle und -abschlüsse wie folgt gegenübergestellt werden:

Bachelor	Master
<ul style="list-style-type: none"> • 6 Semester • 180 Kreditpunkte • Grundlagenwissen • kaum Zeit für inhaltl. Vertiefungen oder Forschung • 1. "berufsbefähigender" Abschluss • nicht kostenpflichtig 	<ul style="list-style-type: none"> • 4 Semester • 120 Kreditpunkte • praxisorientiert oder forschungsorientiert • fachliche Vertiefung oder zusätzliche (Spezial-)Qualifikation • Vollzeit nach Bachelor oder in Teilzeit berufsbegleitend • kostenpflichtig

In den vergangenen Jahren wurden an deutschen Hochschulen schon zahlreiche Bachelor- und Master-Studiengänge eingeführt. Im März 2006 hat die Kultusministerkonferenz (KMK) eine entsprechende Übersicht über mittlerweile eingeführte Studiengänge für die Jahre 1999-2004 vorgelegt². Danach gab es im Wintersemester 2005/2006 insgesamt

- 2300 Bachelorstudiengänge sowie
- 1700 Masterstudiengänge.

Ca. 1200 dieser Studiengänge waren zum Januar 2006 akkreditiert.

Aus den bislang hier und z.B. auch in Großbritannien gewonnenen Erfahrungen mit diesen Studiengängen lassen sich die folgenden Tendenzen im Studierverhalten erkennen:

- Die Motivation zu einem selbstfinanzierten Master-Studium ist gekoppelt an Erwartungen auf eine verbesserte berufliche Perspektive.
- Die (in immer mehr Bundesländern) erhobenen, allgemeinen Studiengebühren machen die Studierenden zu fordernden Kunden gegenüber den Lehreinheiten und den Hochschuleinrichtungen, also auch den Bibliotheken.
- In vielen Fällen zwingen wirtschaftlichen Notwendigkeiten die Studierenden zur Einschreibung in berufsbegleitende (Fern-)Studiengänge.
- Immer selbstverständlicher wird insbesondere für die neuen Studierenden- generationen die Nutzung von – personalisierten – e-Learning-Umgebun-

2 Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): Quantitative Entwicklungen in den Bachelor- und Masterstudiengängen seit Einführung der neuen Studiengangstruktur 1999-2004, Bonn 2006; <http://www.kmk.org/statist/BA-MA2004.pdf>

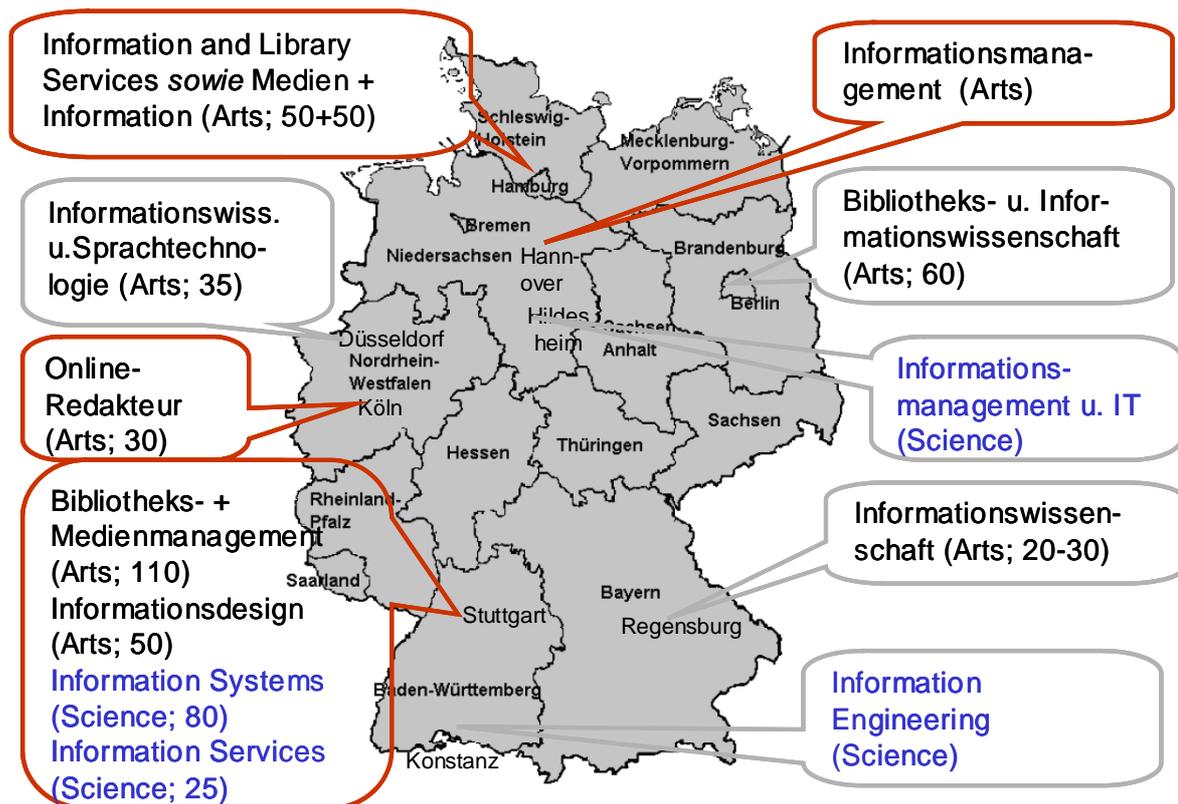
gen, deren Angebot und aktive Einbeziehung in die Studienkonzepte sie von den Hochschulen erwarten.

- Soweit dies curricular realisierbar ist, werden die konkreten Lernziele im Hinblick auf berufliche Notwendigkeiten ausgerichtet. Dies gilt insbesondere für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an berufs begleitenden Studienangeboten.

2 Aktuelles Angebot informationswissenschaftlicher Bachelor-Studiengänge in Deutschland

Grafik 1 gibt im Überblick mit Stand März 2006 die Bachelor-Studienangebote an den bundesdeutschen Hochschulen im informationswissenschaftlichen Bereich (oft auch als Bibliothek, Information und Dokumentation (BID) bezeichnet) an.

Für Details zu den einzelnen Studiengängen und deren konkrete fachliche Ausrichtung sei auf die jeweiligen Internetseiten der entsprechenden Hochschulen verwiesen. Eine alphabetisch nach den Hochschulstandorten sortierte Einstiegs- und Überblicksseite hierfür bietet <http://www.fbi.fh-koeln.de/links/fachinfoabid.htm>.



Grafik 1: Informationswissenschaftliche Bachelor-Studiengänge in Deutschland; Stand: März 2006; Legende zu den Angaben in Klammern: {Art des Bachelor-Studienabschlusses; Anzahl der Studienplätze für den jeweiligen Studiengang; rote (=kräftigere) Umrandung: Angebote von Fachhochschulen; graue Umrandung: Angebote von Universitäten}

3 Aktuelle und zukünftige Qualifizierungswege für Leitungs- und Führungsfunktionen im informationswissenschaftlichen Arbeitsmarktsegment

3.1 Überblick zu den erwartbaren Qualifizierungsverläufen

Die Veränderungen der Studienabschlüsse werden kurz- bis mittelfristig in einem Zeitraum von 2-10 Jahren notwendigerweise zu einer Veränderung der Berufsverläufe und Berufseinmündungen im engeren bibliothekarischen wie auch im weiteren informationswissenschaftlichen Arbeitsmarktsegment führen.

Grafik 2 gibt einen skizzenhaften Überblick zu den mit den Bachelor- und Master-Studienabschlüssen sich ergebenden Qualifikationsverläufen. Sie werden auch Einfluss auf die für die bisherigen Laufbahnen des Öffentlichen Dienstes definierten Eingangsqualifikationen bzw. -anforderungen haben.

BID-Bac. danach Tätigkeit im BID-Bereich

BID-Bac. + **BID-Master** sog. „konsekutiver Master“

BID-Bac. + **Master in beliebigem Fach**

Beliebiger Fach-Bac. + **BID-Praxis** + **BID-Master**

Grafik 2: Typische informationswissenschaftliche Berufsverläufe nach Einführung der Bachelor- und Master-Studienabschlüsse

Zu erwarten sind danach:

1. Die Einmündung von Absolventen aus den informationswissenschaftlichen Bachelor-Studiengängen in das bisherige Arbeitsmarktsegment – analog zu jener der Diplom-Bibliothekarinne und -bibliothekare. Da der Bachelor-Abschluss dem Diplom laufbahnrechtlich und prinzipiell auch entgeltrechtlich gleichgestellt ist, sind hier analoge Berufsverläufe zu erwarten – auch wenn klar ist, dass das Qualifikationsniveau der Absolventinnen und Absolventen allein schon deshalb ein anderes ist, weil ihr Studiengang ein Jahr kürzer ist.

2. Neben den unter 1. genannten Bachelor-Absolventinnen und Absolventen wird es zukünftig eine Gruppe von Studierenden³ geben, die direkt weiter studieren wollen. Hierfür wird von ministerieller Seite von den Hochschulen erwartet (zumindest in dieser Klarheit in Nordrhein-Westfalen), dass sogenannte konsekutive Master-Studiengänge angeboten werden. Für den engeren bibliothekarischen oder weiteren informationswissenschaftlichen Bereich ist ein solcher Qualifikationsweg bislang eher unüblich und könnte – je nach inhaltlicher Ausgestaltung des Masterstudiengangs – auch zu einem in der Praxis nur wenig nachgefragten deutschen Sonderweg werden. Insbesondere inhaltlich sehr affine Studiengänge bieten Vertiefungen oder Spezialisierungen, die bislang in Deutschland auf dem Arbeitsmarkt kaum nachgefragt werden. Dies unter anderem auch deshalb, weil es für ein derartiges Qualifikationsprofil bisher keinen vergleichbaren, quantitativ relevanten Qualifizierungsweg gab. Entsprechend gibt es auch für eine solche informationswissenschaftliche „Doppelqualifikation“ laufbahnrechtlich keine qualifikationsadäquate Einmündung, so dass eine entsprechende Qualifikation bisher nur bedingt als erstrebenswert angesehen wurde und wird.
3. Bislang noch selten, in Zukunft aber vermutlich häufiger wird es zu Qualifikationskombinationen kommen, bei denen Absolventinnen und Absolventen eines informationswissenschaftlichen Bachelor-Studiengangs einen Master-Abschluss in einem beliebigen anderen Fach anstreben. Anzunehmen ist – wie dies z.B. in Großbritannien häufiger vorkommt – dass der Master-Studiengang erst nach einer beruflichen Praxisphase begonnen wird. Solche Qualifikationswege sind auch bei den Absolventinnen und Absolventen des Diplom-Studiengangs Bibliothekswesen in Köln und sicher auch an anderen Standorten erkennbar, z.B. wenn diese in Rechtsanwaltskanzleien für die Fachbibliothek sowie die Informationsversorgung zuständig sind und sich nun speziell juristisches Wissen ergänzend aneignen wollen.
4. Der international im angloamerikanischen und asiatischen Bereich übliche Qualifikationsverlauf dürfte auch bei uns zukünftig häufiger anzutreffen sein: Nach einem Bachelor-Abschluss in einem beliebigen nicht-informationswissenschaftlichen Studienfach folgt eine längere berufliche Praxis im informationswissenschaftlichen oder speziell bibliothekarischen Bereich. Aufgrund entsprechender Mangelerfahrungen in der beruflichen Praxis wird die Teilnahme an einem informationswissenschaftlichen Master-Studiengang attraktiv. So erfolgt dann der Entschluss zu einem häufig berufsbegleitend realisierten Studium. Berufsbegleitend auch deshalb, weil nur so die Studienkosten finanzierbar sind. Hinzu kommt, dass die weitergeführte berufliche Einbindung konstituierend für das Qualifikationsprofil ist. Auch deshalb werden - wie in anderen Arbeitsmarktsegmenten üblich – die Studienkosten teilweise oder ganz vom Arbeitgeber übernommen – ggf. sukzessiv abhängig vom jeweiligen Studienerfolg.

3 In den hochschulpolitischen Diskussionen wird diese Gruppe mit ca. 20% der Bachelor-Absolventinnen und Absolventen kalkuliert.

3.2 Derzeitige Qualifizierungswege für den höheren Dienst im Bibliotheksbereich in Deutschland

Zu nennen und kurz anzusprechen sind hier aktuell die folgenden drei Qualifizierungswege:⁴

1. Das Kölner Master-Zusatzstudium Bibliotheks- und Informationswissenschaft / Library and Information Science (MALIS)⁵
2. Das Bibliotheksreferendariat
3. Das Berliner postgraduale Fernstudium Bibliotheks- und Informationswissenschaft

3.2.1 Das Kölner Master-Zusatzstudium Bibliotheks- und Informationswissenschaft / Library and Information Science⁶ (MALIS)

Als erstes postgradual für den wissenschaftlichen und damit auch höheren Bibliotheksdienst qualifizierendes dreisemestriges Studienangebot wird seit dem Jahre 2002 dieser Studiengang vom Institut für Informationswissenschaft der Fachhochschule Köln angeboten. Das Studium wird mit dem Studienabschluss Master of Library and Information Science (M.L.I.S.) abgeschlossen. Es hat das in Köln über mehrere Jahrzehnte in kaum veränderter Form angebotene Referendariat abgelöst, das als verwaltungsinterne Ausbildung für die Laufbahn des höheren Bibliotheksdienstes qualifizierte.

Für die erfolgreiche Aufnahme in das MALIS-Studium müssen Bewerberinnen und Bewerber nach einem abgeschlossenen Universitätsstudium mindestens 6 Monate Praxis in einer Bibliothek oder einer anderen Informationseinrichtung nachweisen. Diese Praxisphase sollte u.a. auch die Perspektive des Leitungs- und Führungspersonals mit einbeziehen. Deshalb wurden spezielle Anforderungen an die personelle Ausstattung der Praxiseinrichtungen formuliert, in denen eine solche Praxisphase realisiert werden kann.⁷ Länger währende Praxisphasen sind erwünscht. Seit 2002 haben jährlich 15-20 Studierende diesen Studiengang begonnen und erfolgreich absolviert. Die Berufseinmündung ist stabil und gut. Ein hoher Anteil der Absolventen ist zwischenzeitlich im Bibliothekswesen des In- und Auslandes in allen Bibliothekstypen tätig – und einige mittlerweile auch im Beamtenstatus.

4 Rein formal kommen auch noch andere Studienangebote für die Qualifizierung zum wissenschaftlichen bzw. höheren Bibliotheksdienst in Frage, quantitativ sind diese aber insbesondere für diesen Bereich bislang nicht relevant.

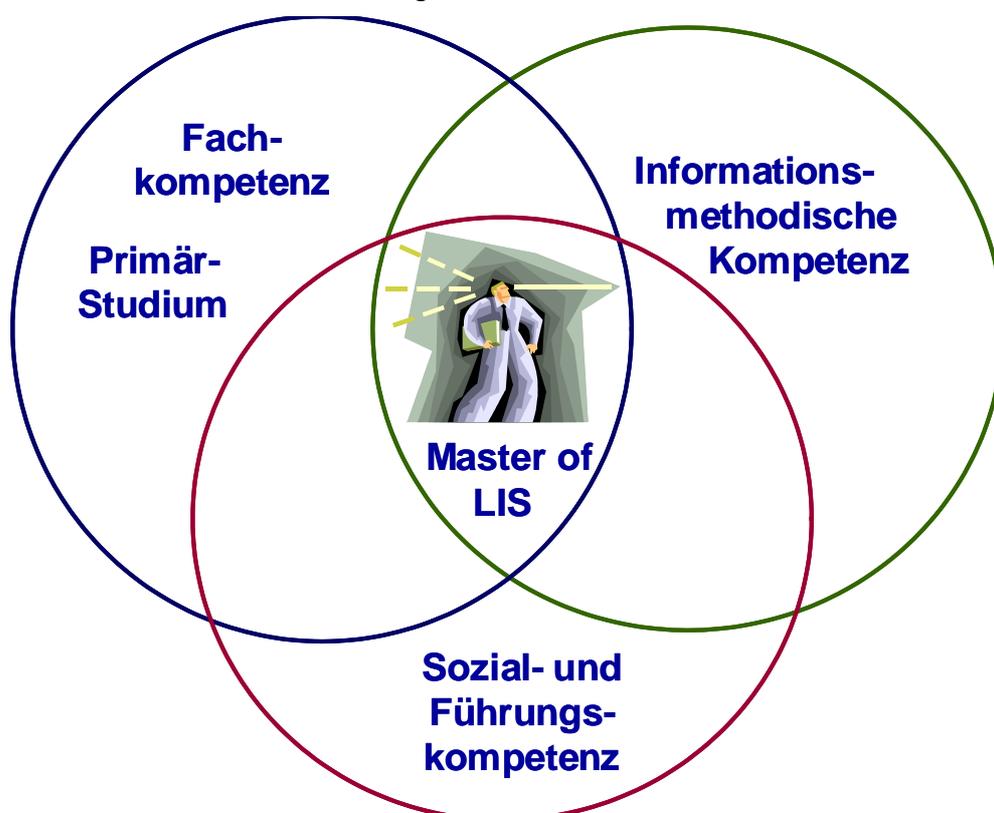
5 Die Kurzbezeichnung MALIS hat sich hochschulintern, aber auch im Marketing des Studiengangs durchgesetzt und nimmt Bezug auf den Abschlussgrad des Studiengangs, den **MA**ster in **L**ibrary and **I**nformation **S**cience.

6 Details zum Studiengang unter <http://www.fbi.fh-koeln.de/studium/malis.htm>.

7 Die konkreten Anforderungen sind unter <http://www.fbi.fh-koeln.de/studium/malis.htm#2.1> nachlesbar.

Der MALIS-Jahrgang 2006 hat kurz vor dem Bibliothekartag 2006 den Studienbetrieb aufgenommen und für den MALIS-Jahrgang 2007 liegen schon jetzt zahlreiche Bewerbungen und Nachfragen vor.

Im Gegensatz zu einigen kritischen Einschätzungen über diese Veränderung der Qualifizierungsstruktur aus Sicht der laufbahngeprägten Kollegenschaft des höheren Bibliotheksdienstes hat sich gezeigt, dass die Studierenden auch außerhalb von NRW Praxisplätze vor und Beschäftigungsverhältnisse nach ihrem Studium gefunden haben. Dies liegt sicher auch an den hochschulpolitisch veränderten Realitäten, zu denen auch die Einführung der in Bologna beschlossenen Bachelor- und Master-Studiengangsstrukturen gehört. Das Kölner MALIS-Qualifikationsprofil lässt sich wie in Grafik 3 dargestellt umreißen:



Grafik 3: Qualifikationsprofil der Absolventen des Kölner Master-Zusatzstudiengangs Bibliotheks- und Informationswissenschaft / Library and Information Science (MALIS).

3.2.2 Das Bibliotheksreferendariat / Verwaltungsinterne Ausbildung zum höheren Bibliotheksdienst⁸

Das Bibliotheksreferendariat, eine zweijährige verwaltungsinterne, staatlich alimentierte Ausbildung, schließt an ein beliebiges Universitätsstudium an. Nach der Einstellung der Referendariatsausbildungen in Köln und Frankfurt wird das Referendariat in der traditionellen Variante nur noch an der Bayerischen Bibliotheksschule für

⁸ Details unter http://www.bib-bvb.de/bib_schule/bib_sch.htm.

jährlich 15-20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Bayern und ausgewählten anderen Bundesländern angeboten. Die Veränderungen in Köln haben zu einer inhaltlichen und z.T. auch organisatorischen Reform des Referendariats geführt, auch wenn die grundsätzlichen Strukturen, die es von einem freien Studium unterscheiden, geblieben sind. Der mit dem Referendariat erlangte Abschluss ist international nicht kompatibel⁹, andererseits ist er in manchen Bundesländern Voraussetzung für eine Aufnahme ins Beamtenverhältnis. Referendarinnen und Referendare aus einigen Bundesländern haben die Möglichkeit, anstelle der Ausbildung in München am postgradualen Fernstudium in Berlin teilzunehmen. Die Ausbildung dort unterscheidet sich allerdings fachlich wie auch strukturell deutlich vom Münchener Angebot.

Vor dem Hintergrund der politischen Vorgaben aus Bologna wäre zu erwarten, dass das Bibliotheksreferendariat ein Auslaufmodell sein müsste. Angesichts des bisher gezeigten Beharrungsvermögens von Teilen des entsprechenden Berufsstandes wie auch der entsprechenden Verwaltungseinheiten könnte es jedoch sein, dass das Bibliotheksreferendariat auch zukünftig angeboten wird. Es könnte zu jenen Konzepten gehören, die von der zu erwartenden ausgeweiteten Länderautonomie profitieren, die mit der bundesdeutschen Föderalismusreform geplant ist.

3.2.3 Postgraduales Fernstudium Bibliotheks- und Informationswissenschaft an der Humboldt-Universität Berlin¹⁰

Hierbei handelt es sich um ein Fernstudienangebot, das finanziert durch Studiengebühren insbesondere wegen seiner berufsbegleitenden Konzeption bei Absolventen von Universitäten wie Fachhochschulen beliebiger Fächer Zuspruch findet. Von einigen ostdeutschen Bundesländern wird es zur Qualifizierung von Bibliotheksvolontären in Anspruch genommen; von anderen – s.o. – für die im Vergleich zu München kostengünstigere theoretische Ausbildung der Referendare. Ca. 20 bis 50 Studierende beginnen jährlich dieses Studium, max. 32 haben es bislang pro Jahr abgeschlossen.¹¹ In einer jüngst erschienenen Publikation von Alexandra Puppe, einer Abschlussarbeit des Studiengangs, wurde u.a. ein wesentliches Problem der Absolventinnen und Absolventen deutlich. Insbesondere für jene, die sich vor ihrem Studium in Berlin einem informationswissenschaftlichen FH-Studium mit anschließender Berufspraxis im Bibliotheksbereich qualifiziert hatten, bleibt die Möglichkeiten zu einem Aufstieg in die Laufbahn des höheren Bibliotheksdienstes über diesen Qualifizierungsweg nahezu verschlossen. Die Zusatzqualifikation führt also nicht zu

9 Umgekehrt war die internationale Kompatibilität des Studienabschlusses ein wesentlicher Grund für die Reform in Köln.

10 Details siehe unter <http://www.fbiw.hu-berlin.de/pgfb/beschreibung/>.

11 Detaillierte Zahlen hierzu bei Puppe, Alexandra: Die Integration der Absolventen des postgradualen Fernstudiums Bibliothekswissenschaft an der HU Berlin in den Arbeitsmarkt: Ergebnisse einer Umfrage zum beruflichen Verbleib / von Alexandra Puppe. - Berlin : Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2006. - 119 S. - (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 163), S. 24. In den Jahren 1997-2004 waren es insgesamt 175 Absolventinnen und Absolventen.

einer besseren beruflichen und gehaltsbezogenen Einstufung.¹² Diese Absolventen sind eindeutig Opfer der im bibliothekarischen Bereich besonders starren und von einem Teil der berufsständischen Organisationen bislang hartnäckig verteidigten Laufbahnkonzepte. Ein berufliche Perspektive für ihre Bereitschaft zur Zusatzqualifikation bleibt ihnen in vielen Bundesländern verwehrt.

3.3 Charakteristika der aktuellen Qualifizierungswege für den höheren Bibliotheksdienst

Nicht nur für die oben ausführlicher dargestellten Qualifizierungswege im informationswissenschaftlichen Bereich bzw. des wissenschaftlichen oder höheren Bibliotheksdienstes sind die folgenden Aspekte kennzeichnend:

1. Klassischerweise wird im Master-Studiengang (wie auch im Referendariat) das Fachwissen des Erststudiums (das bislang aus laubahnrechtlichen Gründen ein Universitätsstudium sein muss) mit dem methodischen Wissen des informationswissenschaftlichen Bereiches kombiniert. Diese, im Fachjargon der Ausbildungsspezialisten als sog. Kreuzqualifikation bezeichnete Kombination von Qualifikationen korrespondiert mit der international üblichen Praxis – auch wenn dort, wo Bachelor- und Master-Studienabschlüsse schon länger eingeführt sind, der erste Studienabschluss ein 6-semesteriger Bachelor- und kein mindestens 8-semesteriger Diplomabschluss an einer Universität ist.
2. Allen Erwartungen der Politik und strukturellen Notwendigkeiten zum Trotz blockieren die aktuell gültigen Laufbahnverordnungen nicht nur die Chance von FH-Diplom-Absolventinnen und -Absolventen, sondern auch die zukünftiger Absolventinnen und Absolventen von Bachelor-Studiengängen. Diese haben so gut wie keine Chancen zu einem Aufstieg in den sogenannten höheren (Bibliothek-)Dienst. Dies zeigt eindeutig die Studie von Puppe und belegt dies mit eindrucksvollen Berichten der Betroffenen (unabhängig davon, dass diese aus einer Gruppe von Absolventinnen und Absolventen stammen, die nicht die Kreuzqualifikation einbringen).¹³

Damit muss man konstatieren, dass trotz der allmählichen, notgedrungen erscheinenden Akzeptanz der Bachelor- und Master-Abschlüsse gerade durch die Arbeitgeber des öffentlichen Dienstes das Arbeitsmarktsegment Bibliothek bislang noch nicht jene Transparenz geschaffen hat, die politisch mit dem Bologna-Prozess erklärtermaßen gewollt ist. Dies bedeutet auch, dass das Engagement gerade jener Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die aufstiegswillig sind und dies nicht zuletzt auch durch ein hohes finanzielles und persönliches Engagement im Bereich der Weiterqualifizierung zeigen, allein aus berufsständischen Traditionen heraus ausgebremst wird.

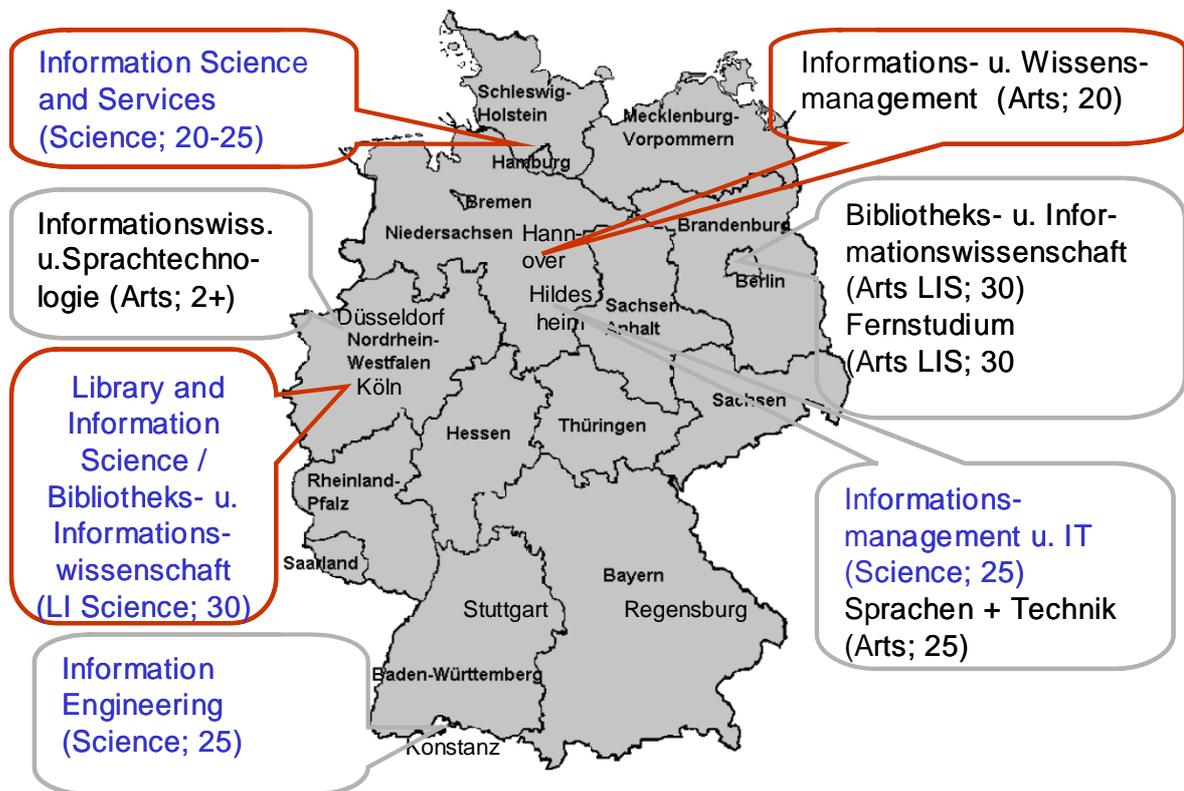
12 „Nach Abschluss des Fernstudiums haben von 29 Bibliothekaren lediglich 4 eine Stelle im höheren Dienst inne.“ (...), Puppe a.a.O., S. 65.

13 Vgl. hierzu auch die deprimierenden Kommentare, die von Puppe a.a.O. S. 66 zitiert werden.

3.4 Weitere informationswissenschaftliche Master-Studiengänge in Deutschland

Derzeit bieten nur einige wenige Hochschulen mit informationswissenschaftlichen Fakultäten, Fachbereichen oder Instituten schon einschlägige Master-Studiengänge. Dies liegt u.a. daran, dass häufig noch deren Vorläufer, die Magister-Studiengänge angeboten werden. Ein weiterer Grund ist, dass die Bachelor-Absolventinnen und Absolventen, die als potenzielle Nachfrager notwendig wären, bislang nicht immer in hinreichender Zahl vorhanden sind, da auch deren Studiengänge erst verzögert implementiert wurden. Für die kommenden 2-3 Jahre ist hier jedoch eine deutliche Veränderung zu erwarten, auf die sich nahezu alle Hochschulen derzeit mit entsprechenden Studiengangsplanungen einstellen. In einigen Fällen sind im Wintersemester 2006/2007 anlaufende Masterstudiengänge zwischenzeitlich auch schon akkreditiert worden.

Grafik 4 gibt einen Überblick zu den aktuell (Stand März 2006) in Deutschland angebotenen Master-Studiengängen im informationswissenschaftlichen Bereich.



Grafik 4: Informationswissenschaftliche Master-Studiengänge in Deutschland (Stand: März 2006); Legende zu den Angaben in Klammern: {Art des Master-Studienabschlusses; Anzahl der Studienplätze für den jeweiligen Studiengang; rote (=kräftige) Umrandung: Angebote von Fachhochschulen; graue Umrandung: Angebote von Universitäten}

Fairerweise sollten darüber hinaus auch die im deutschsprachigen Ausland, konkret Schweiz und Österreich, angebotenen einschlägigen Master-Studiengänge in

Chur¹⁴, Eisenstadt¹⁵ sowie Krems¹⁶ erwähnt werden, auch wenn diese aus unterschiedlichen Gründen (hohe Studiengebühren; landesspezifischer Studienabschluss Magister) nur eine sehr eingeschränkte Konkurrenz zu den bundesdeutschen Angeboten darstellen.

4 Arbeitsmarktentwicklung im Bereich höherer Bibliotheksdienst

Alle Hochschulen, die aktuell und in naher Zukunft Studienangebote für das informationswissenschaftliche Arbeitsmarktsegment und im engeren Sinne für den höheren Bibliotheksdienst planen, müssen dies vor dem Hintergrund eines rasanten Wandels der erkennbaren Nachfrage aus dem bibliothekarischen Bereich tun.

Einige wenige Fakten mögen diesen Wandel vor Augen führen:

Anfang der 90er Jahre, als der Qualifizierungsweg für dieses Arbeitsmarktsegment in den westdeutschen Bundesländern allein über das Referendariat möglich war und die Bibliotheken in den ostdeutschen Bundesländern wendebedingt sich in einer Umbruchsituation befanden, qualifizierten die drei Ausbildungseinrichtungen in Köln, Frankfurt und München mit jährlichen Schwankungen zusammen ca. 45-60 Referendarinnen und Referendare. Dieses Angebot deckte die Nachfrage weitgehend, auch wenn es immer wieder zu Engpässen bei Anwärtern für die naturwissenschaftlichen und technischen Fächern gekommen ist.¹⁷

Heute, im Jahre 2006, werden schon über 100 Studien- und Ausbildungsplätze für den engeren Bereich des wissenschaftlichen bzw. höheren Bibliotheksdienstes angeboten. Darüber hinaus sind mindestens weitere 100 Studienplätze aktuell oder in Kürze verfügbar, deren Absolventen für den weiter gefassten informationswissenschaftlichen Arbeitsmarkt qualifiziert werden.

Im Ergebnis können wir also *ein zahlenmäßig um den Faktor 3-4 erhöhtes Qualifizierungsangebot* konstatieren.

Dem steht eine im engeren bibliothekarischen Bereich drastisch eingebrochene Nachfrage nach neu einzustellenden Absolventinnen und Absolventen dieses Segmentes gegenüber.

Ende der 90er Jahre zeigte Paul mit seiner auf den einschlägigen bibliothekarischen Verbandspublikationen beruhenden, wissenschaftlich fundierten Auswertung des Wiedereinstellungsbedarfs eine potenzielle Nachfrage für 50-60 Stellen pro Jahr im

14 Details zum Angebot in Chur unter <http://www.iudchur.net/index.php?id=285>.

15 Details zum Angebot in Eisenstadt unter <http://www.fh-burgenland.at/EISENSTADT/IBMag/studium.asp>.

16 Details zum Angebot in Krems unter http://www.postgraduate.at/MBA/Studium/Professional_Msc_Strategisches_Informationsmanagement_344.htm.

17 Insofern ist es auch eine statistisch nicht belegbare Behauptung, das Referendariat hätte unter diesem Aspekt wesentlich bedarfsgerechter den Arbeitsmarktbedarf bedient als die heutigen, rein hochschulbasierten Qualifizierungswege.

höheren Bibliotheksdienst in Universitäts-, Großstadt, Fachhochschul- und Spezialbibliotheken auf.¹⁸ Doch schon 2003 wurde von der Kultusministerkonferenz der Länder (KMK) eine deutlich reduzierte Zahl vermeldet. Die KMK sprach damals – auf der Grundlage von Bedarfsmeldungen aus den verschiedenen Bundesländern – von einem Bedarf von 30 Stellen für den höheren Bibliotheksdienst¹⁹, was – je nach Bezugsgröße – kalkulatorisch einer Reduzierung um 25-50% entspricht.

Eine *Ende 2005* von der Arbeitsgemeinschaft der Universitätsbibliotheken im Verband der Bibliotheken Nordrhein-Westfalen²⁰ erhobene Bedarfskalkulation hat nun weiter reduzierte Zahlen ergeben: Für die kommenden vier Jahre wurde ein Ersatzbedarf von 20 Personen genannt, d.h. 5 Personen pro Jahr. Da NRW als Bundesland mit hoher Hochschulichte mindestens 1/3 der bundesdeutschen Nachfrage für dieses Segment generiert, kann davon ausgegangen werden, dass bundesweit – je nach Kalkulationsweise – der *Bedarf auf 25%, eher sogar auf unter 20% des vor 6-7 Jahren prognostizierten Bedarfs eingebrochen* ist.

Korrespondierend steigt die Nachfrage aus dem weiteren informationswissenschaftlichen Arbeitsmarktsegment, das perspektivisch für die Absolventinnen und Absolventen der entsprechenden Studiengänge immer wichtiger werden wird, um eine für ihre fachliche Qualifikation adäquate Anstellung zu finden. Ein – wenn auch marginaler – Faktor dürfte dabei auch sein, dass hier laufbahnrechtliche Fragen keine Rolle mehr spielen dürften.

5 Zukünftige Master-Studienangebote des Instituts für Informationswissenschaft der FH Köln

Im Institut für Informationswissenschaft der FH Köln finden schon seit mehr als einem Jahr intensive Diskussionen über die Konzeption und Ausgestaltung des zukünftigen Master-Studienangebots statt. Hierbei sind mindestens die folgenden Faktoren zu berücksichtigen:

1. Die oben unter 4. genannten Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt.
2. Die hochschulpolitische Anforderung, bei der Entwicklung neuer Master-Studienangebote eine konsekutive Perspektive für die Absolventinnen und Absolventen der jeweiligen Bachelor-Studienangebote des Instituts bzw. des Faches anzubieten.

18 Paul, Gerd: Anforderungen und Bedarf an Personen mit Leitungsfunktionen in Bibliotheken und Informationseinrichtungen, Köln 2000 (Kölner Arbeitspapiere zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 25); Volltext unter <http://www.fbi.fh-koeln.de/institut/papers/kabi/band.php?key=10>

19 Ausschuss für Hochschule und Forschung der KMK / Arbeitsgruppe Bibliotheken: Positionen und Perspektiven der Ausbildung für den höheren Bibliotheksdienst (hD), 321. Sitzung am 03./04.07.2003. - In: BIBLIOTHEKSDIENST 38. Jg. (2004), H. 2, S. 182-200, speziell: S.187 http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/heftinhalte/Beruf010204.pdf

20 Informationen zur AG unter <http://194.94.127.166/arbeitsgemeinschaften/ag001.php>.

3. Die ab dem 1.4.2006 landesgesetzliche Vorgabe, dass Master-Studienangebote studienbeitragspflichtig sein können. Mangels anderer Finanzquellen werden entsprechende Studiengebühren auch beschlossen werden.
4. Die hochschulpolitische Vorgabe, dass Weiterbildungsstudiengänge nicht nur studiengebührenpflichtig, sondern auch ein Zusatzangebot einer Hochschule sind. Dies würde bedeuten, dass die Lehre in diesen Studiengängen nicht auf die regulären Lehrverpflichtungen der Professorinnen und Professoren angerechnet wird.

Soweit die wesentlichen strukturellen Vorgaben, zu denen intern selbstverständlich noch kapazitäre sowie personelle Aspekte hinzu kommen.

Aus den Punkten 3 und 4 ergibt sich darüber hinaus für alle nicht-konsekutiven Master-Studienangebote die Konsequenz, ein berufsbegleitendes Studienangebot zu realisieren.

Vor diesem Hintergrund bestehen derzeit zwei Optionen für die zukünftigen Kölner Master-Studienangebote, wobei noch offen ist, inwieweit beide Optionen tatsächlich realisiert werden können.

Option 1: Ein im Sinne der aktuellen und zukünftigen Bachelor-Studiengänge Online-Redakteur, Bibliothekswesen und Informationswirtschaft konsekutiver Master, der selbstverständlich auch Studierenden aus anderen Hochschulen offen stünde. Hier ist eine fachliche Vertiefung in einem arbeitsmarktrelevanten Spezialbereich oder eine Querschnittskonzeption in der Diskussion.

Option 2: Ein Weiterbildungs-Master, der allen Absolventinnen und Absolventen früherer Diplom- und zukünftiger Bachelor wie auch Master-Studienangebote offen steht. Dieser Studiengang würde stark modularisiert realisiert werden und als berufsbegleitendes Master-Angebot unter Einbeziehung von e-Learning-Angeboten konzipiert werden. Dieser Master-Studiengang würde dann auch den bisherigen MALIS-Studiengang ablösen.

6 Zusammenfassung und Ausblick

Die in Bologna beschlossenen Veränderungen der Studienangebotsstrukturen haben schon jetzt und werden zukünftig deutliche Veränderungen in den Qualifizierungswegen auch des informationswissenschaftlichen Bereichs zur Folge haben. Für den von laufbahnrechtlichen Barrieren in spezieller Weise „geschützten“, aus Sicht heutiger und zukünftiger Absolventinnen und Absolventen von Bachelor- und Master-Studiengängen „blockierten“ Bereich des höheren Bibliotheksdienstes hat dies doppelte Konsequenzen:

- Bisläng bleibt er besonders qualifizierungswilligen Aufsteigern aus den FH-Diplom- und Bachelor-Studiengängen nahezu unzugänglich und es entgehen diesem Arbeitsmarktsegment gerade jene besonders interessierten und interessierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

- Gleichzeitig signalisieren die bisherigen laufbahnrechtlichen Regelungen keine Offenheit des entsprechenden Berufsstandes für die politisch nun schon seit mehr als 7 Jahren gültigen Rahmenbedingungen.

Beides ergibt ein wenig innovatives Gesamtsignal aus einem Arbeitsmarktsegment, dessen Akteure in Teilen für sich bislang ein besonders ausgeprägt elitäres Selbstverständnis propagieren. Der entsprechende bibliothekarische Personalverband ist bislang ein klares Signal schuldig geblieben, wie er unter den veränderten hochschulpolitischen Gegebenheiten gerade besonders Motivierten aus dieser Hochschullandschaft den Weg in sein Arbeitsmarktsegment eröffnen will und wird. Um so erfreulicher ist es, dass seine Ausbildungskommission begonnen hat, sich nun zukunftsweisend und abweichend von der bisherigen Verbandslinie zu positionieren.

Nicht zuletzt auch in Erwartung einer zukünftigen Offenheit des Arbeitsmarktsegmentes höherer Bibliotheksdienst haben die diversen Hochschulen des Landes Studienangebote kreiert, die hierfür spezifisch qualifizierte Absolventinnen und Absolventen hervorbringen werden. Es bleibt zu hoffen, dass ihnen auch Gelegenheit gegeben werden wird, dort ihr Fachwissen einzubringen.

Das *Institut für Informationswissenschaft der FH Köln* wird seinerseits im Laufe des Jahres 2006 eine Entscheidung über seine zukünftigen Master-Studienangebote fassen. Mit dem etablierten und gut in der Hochschullandschaft positionierten Master-Zusatzstudiengang Bibliotheks- und Informationswissenschaft / Library and Information Science im Hintergrund, der sich wachsender Nachfrage erfreut, kann hierbei auf ganz konkreten Erfahrungen aufgebaut werden.

7 Zitierte Literatur

Ausschuss für Hochschule und Forschung der KMK / Arbeitsgruppe Bibliotheken: Positionen und Perspektiven der Ausbildung für den höheren Bibliotheksdienst (hD), 321. Sitzung am 03./04.07.2003. - In: BIBLIOTHEKSDIENST 38. Jg. (2004), H. 2, S. 182-200

Paul, Gerd: Anforderungen und Bedarf an Personen mit Leitungsfunktionen in Bibliotheken und Informationseinrichtungen, Köln 2000 (Kölner Arbeitspapiere zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 25)

Puppe, Alexandra: Die Integration der Absolventen des postgradualen Fernstudiums Bibliothekswissenschaft an der HU Berlin in den Arbeitsmarkt: Ergebnisse einer Umfrage zum beruflichen Verbleib / von Alexandra Puppe. - Berlin : Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2006. (Berliner Handreichungen zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft ; 163)

Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (Hrsg.): Quantitative Entwicklungen in den Bachelor- und Masterstudiengängen seit Einführung der neuen Studiengangstruktur 1999-2004, Bonn 2006

Köln / Dresden im März 2006